

Mitteldeutsches Anzeiger- und Nachrichtenblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang Nr. 199 Schriftl. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Salfer-
str. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Tel. Nr. 2: 2021. Abg. u. Z. 2021.
Im Falle des Scheiterns (Betriebsstörungen) behält
das Verlagsamt auf Bestellung ab. Rückzahlung

Merseburg, Dienstag, den 27. August 1935

Monatshespaßpreis 1,75 RM. und 0,25 RM. für
Zustellgebühr durch die Post 2,20 RM. ohne Zu-
schlagssteuer - Anzeigenpreis nach Tarifliste
3-fachhöher: halber für 4 Wochen

Einzelpreis 10 Pf.

An Bord der Kriegsmarine

Der Führer begab sich am Montag nach Kiel, um an einem Krillereisefischen der Kriegsmarine teilzunehmen. Auf dem Flugbooten Kiel-Holtenau wurde er vom Reichsfliegerminister, dem Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffe, General der Flieger Wehring, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, dem Oberbefehlshaber des Fernes, General von Frick, dem Kommandanten Admiral der Marineverwaltung der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, dem Kommandanten des 10. Armeekorps Generalleutnant Knochenhauer, dem Befehlshaber im Luftkreis VI, Generalleutnant Zander, empfangen. Ferner hatten sich auf dem Flughafen Gauselner Völk, St. A. Gruppenführer Mönner-Lunde und andere Männer des Senates und der Partei eingefunden. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie begab sich der Führer an Bord. Die Flotte lief kurz darauf aus.

Der Botschafter B.B.-Vertreter verhaftet und ausgewiesen.

Der Vertreter des „Bölkischen Beobachters“ in Bukarest, Weber, wurde in Kiew auf dem Wege von seinem Hotel zu einer Versammlung der „Liga für National-Christliche Verteidigung“ verhaftet und über die ungarische Grenze gebracht. Es wurde ihm nicht gestattet, sein Gepäck aus dem Hotel abzuholen. Deswegen durfte er sich bei der Zurechtweisung durch Bukarest nicht in seine Wohnung begeben. Seiner Frau hingegen wurde gestattet, ihm das Reisegepäck auf dem Bahnhof zu bringen.

Briefe in Menschengestalt hingerichtet

Dreifacher Kindesmord gefürchtet. Die Justizprokuratur Berlin teilt mit: Heute früh ist im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee die 24 Jahre alte Charlotte Zimmern hingerichtet worden, die wegen Mordes verurteilt worden war. Die Verurteilte hatte Ende Januar und Anfang Februar d. J. ihre drei kleinen Kinder, die ihr bei ihrem ausfallenden Lebenswandel und ihren Beziehungen zu einem Mann im Wege waren, in einem abgelegenen Zimmer eingeschlossen und verhungern und verdursten lassen.

Ferner wurde heute früh der am 4. September 1911 geborene Willi Wehrte hingerichtet, der vom Schwurgericht I in Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Zahlen des Grauens aus China

Die Opfer der Ueberschwemmungen. Der Hungertod in China ist die Welt in der Provinz Inhoig des Hochwassers bekannt: Auf 16.000 Quadratkilometer wurde die gesamte Ernte vernichtet; 427.000 Säugelnde gestorben; 2,6 Mill. Menschen sind obdachlos und 427.000 verkrüppelt.

Chinas berüchtigte Seeräuberbanden, bekannt unter dem Namen „Seeräuberbanden“, wurde in Kuichow in der Nähe von Hongkong gefangen genommen. Ihre Banden hatten seit Jahren von ihrem Hauptquartier in der Wus-Wüch an der Küste Südchinas von Schanghai bis Hongkong unruhig gemacht und zahlreiche Uebersälle auf Schiffe verübt.

Auf Marshall Fong, dem „christlichen General“, wurde in Tainan (zu Westchuan) ein Marschall verliehen. Der Marschall verleiht Lebensmittel an Flüchtlinge aus den Bodwassergebieten, als Belohnung für die Rettung von Schiffen auf ihn abgab. Fong blieb jedoch unverwundet. Seine Schwärme erwiderte das Feuer. Sein Mann sollen bei der Seiderei verlegt worden sein.

Bozen - Malta - Addis Abeba

Plötzlich Ministerat im Südtiroler Manövergelände - Garnisonen von Malta und Aken werden verfortet - Eine Erklärung der Kaiserin von Abessinien - Italiener verlassen Addis Abeba

Die Augen der Weltöffentlichkeit sind nach wie vor auf die Linie gerichtet, die von Addis Abeba über Rom und Malta nach Addis Abeba verläuft. In Südtirol finden, wie bereits gemeldet, die großen italienischen Manöver statt, zu denen sich Mussolini nach Bozen begeben hat. Hier kämpft eine rote Partei, die vom Norden her kommt, gegen eine blaue Partei, die den Angriff abwehren soll. 500.000 Mann erfüllen gegenwärtig mit ihrem Manöverlärm die Luft und füllen und beschaulichen Täler um Licht und Glanz. Die blaue Armee hat alle modernen Verteidigungsanlagen angelegt, und nach den bisherigen Berichten scheint es ihr zu gelingen, die rote Angriffsarmee nach Norden zurückzuführen.

Zwischen hat Mussolini für morgen plötzlich einen Ministerat nach Bozen einberufen, eine Tatsache, die allgemein großes Aufsehen und Ueberraschung hervorgerufen hat. Man nimmt an, daß der italienische Ministerpräsident mit seinen Ministern, die sämtlich in Bozen weilen, am aktiv an den Manövern teilzunehmen, dringende Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art beraten wird, deren sofortige Durchführung in der gegenwärtigen Lage notwendig erscheint.

Wie aus guter römischer Quelle verläuft, hat Italien in den letzten Tagen endgültig den Entschluß gefaßt, auf der kommenden Session des Völkerbundes eine große Denkschrift vorzulegen, in der an Hand zahlreicher Unterlagen der Nachweis erbracht werden soll, daß Abessinien gegen seine internationalen Verpflichtungen verstoßen habe und daher nicht mehr zu recht als Mitglied des Völkerbundes geführt werden könne.

Die Beschuldigungen gegen Abessinien erkennen sich in erster Linie auf die dort vorhandene Sklaverei. Italien wird, was Mussolini bereits öfters öffentlich erklärt hat, eine völkerrechtliche Gleichstellung von Italien und Abessinien ablehnen. Wöglich ist, daß in dem Völkerrat gerade diese Frage zur Erörterung stehen wird.

Die gebräuchlichen Erklärungen des Duce im „Daily Express“ haben beargwünzterweise in der gesamten Welt großes Aufsehen hervorgerufen. In England scheint man auf eine solche Tonart sehr wohl nicht gefaßt gewesen zu sein. Es hat aber den Anschein, als ob man trotzdem in London sehr zufrieden ist. Die französische Presse hat an der Haltung Mussolinis wenig Ausstellungen zu machen. Ihre Darlegungen sind im Grunde an die einzige Adresse gerichtet, und mahnen zu ruhiger Besonnenheit. Die italienische These, daß Sentenzen ausgesprochen sein müssen, macht sich die französische Presse im allgemeinen zu eigen. Bemerkenswert ist übrigens, daß der italienische Vizepräsident und Generalgouverneur von Tripolis, Waldo Jodan in Paris eingetroffen ist.

Zwischen ziehen die Engländer im Mittelmeer immer mehr Seestreitkräfte zusammen, und zwar scheint es, als ob sie Malta zu ihrer entscheidenden wehrpolitischen Position machen wollen. Das britische Flugzeugmuttergeschiff „Gloria“ hat 22.500 Tonnen, groß ist und ursprünglich nach Gibraltar weichen sollte, hat am Montag unverwartet die Westküste nach Malta angetreten. In Bord befinden sich insgesamt 3 Flugzeugschwadern: nämlich ein Geschwader Verkehrsflugzeuge, ein Geschwader Aufklärungsflugzeuge und ein Geschwader Torpedobombenmaschinen. Die Beladung dieses Schiffes beträgt 1100 Mann.

An den nächsten Tagen wird ein kriegsfähiges Bataillon nach Malta und Aken von London aus verfortet werden. Der englische Generalinspektor der ägyptischen Armee ist aus seinem Urlaub zurückberufen worden. Nach weiteren Meldungen wird die

Garnison von Malta um 480 Mann auf 3400 Mann und auf 6 Batterien vergrößert werden. Unter den Ergänzungstruppen befinden sich auch Flugzeugabwehrmannschaften. Wie aus Genua gemeldet wird, hat das englische Nachschiff „Dionde“, das nach dem Persischen Golf fahren sollte, Befehl erhalten, nach Malta auszuweichen.

In einem Zeitungsartikel weist „Daily Telegraph“ auf die Notwendigkeit hin, militärische Vorkehrungsmaßnahmen auch in den britischen Gebieten Ostafrikas zu treffen.

Das Londoner Abendblatt „Star“ legt der Mitteilung der britischen Admiralität, wonach die britische Mittelmeerflotte verfortet worden habe, keine italienischen Häfen anzulassen, besondere Bedeutung bei. Das Blatt glaubt, daß diese Maßnahme auf die Furcht vor englandfeindlichen Aufständen in italienischen Häfen zurückzuführen sei.

In Addis Abeba richtet man sich schon allgemein auf kommende militärische Auseinandersetzungen ein. Das italienische Gesundheitspersonal hat die abendliche Hauptstadt verlassen, um sich nach Djibuti in französisch-Somaliland zu begeben. Viele Familien italienischer Staatsangehörigkeit, sowie Griechen und Armenier verlassen die Stadt. Die Kaiserin von Abessinien gewährt dem Reiterregiment von Addis Abeba eine Unterbrechung, in deren Verlauf sie u. a. sagte:

„16 Tage lang habe ich gefastet und inständig um Frieden für Abessinien und die Welt gebetet. Ich möchte an die Frauen der Welt appellieren, sich meinen Gebeten anzuschließen. Wenn trotz aller unserer Bemühungen der Friede geföhrt werden sollte, werde ich die erste sein, die mein Volk gegen den Angreifer aufheuert. Ich werde das genau so tun, wie es die Kaiserin Zaitou zu ihrer Zeit getan hat.“

Die im Jahre 1918 gestorbene Kaiserin Zaitou war bei der Schlacht von Adua an der Seite ihres Mannes, des Kaisers Menelik. In dieser Schlacht lebte sich die Kaiserin an die Spitze einer Gruppe von Frauen, die den Kriegern auf das Schlachtfeld folgte und sie aufweuerte.

Was die Statistik lehrt:

Landflucht der Frauen - Frauenüberschuß in den Städten

NSK. Die Untersuchungsresultate über den Bevölkerungsstand in Deutschland auf Grund der letzten Volks-, Berufs- und Wirtschaftszählung vom Juni 1933 sind für die Frage nach der Arbeit und der Lage der Frau von besonderer Bedeutung. In dem Zeitabschnitt von 1925 bis 1933 weist das jetzige Reichsgebiet einen Wanderungsverlust von 263.961 Menschen auf. Prüfen wir nun einmal, wie die einzelnen Bezirke von dieser Bevölkerungsbewegung betroffen werden, so müssen wir feststellen, daß vor allem Berlin, Köln, Aachen und Oberbayern einen Wanderungsgewinn zu verzeichnen haben; das sind also vor allem in der Industrie durchgeführte Bezirke. Von dem Wanderungsverlust werden dagegen die preussischen Ostgebiete und die Bayerische Pfalz am härtesten betroffen. An erster Stelle stehen die Bezirke Allenstein, Gumbinnen, Köslin, die Grenzmark, Niederbayern und die Oberpfalz. Es handelt sich also immer noch um einen Abstrom der Menschen aus den rein landwirtschaftlichen Bezirken in die bereits dichtbevölkerten Bezirke unseres Vaterlandes.

Dieser Wanderungsverlust drückt sich auf dem Lande vor allem in einem steigenden Frauenmangel aus. In dem Bericht über die Ergebnisse der Volkszählung vom Juni 1933 heißt es: „Bis zum 16. Lebensjahr ist das Verhältnis von Mädchen und Frauen in Stadt und Land etwa gleich. Von hier ab macht sich jedoch ein steigender Frauenmangel auf dem Lande und dementsprechend ein Frauenüberschuß in den Städten, besonders in den Großstädten, bemerkbar. Die Ursache für diese Erscheinung dürfte die Abwanderung junger Mädchen vom Lande sein, die in den Städten als Hausangestellte und Arbeiterinnen Erwerb suchen. Das ablenkende Verhältnis der Geschlechter zwischen Stadt und Land ist im 21. Lebensjahr (Geburtsjahrgang 1912) am härtesten; hier kommen auf dem Lande auf 1000 Männer nur 862 Frauen, während in den Großstädten das Verhältnis 1000 zu 1122 ist. Bei den Altersjahren 22 bis 33 sinkt der Frauenüberschuß in den Städten und der Männerüberschuß auf dem Lande langsam; in diesen Lebensjahren übertrifft die Landflucht der Männer die der Frauen. Durch die frühzeitiger eintretende Abwanderung der Frauen vom Lande entsteht in den Großstädten wie auf dem Lande ein hartes Minderverhältnis der Geschlechter während der besten Verzeitsjahre. Auf dem Lande kommen auf 1000 Männer im Alter von 17 bis 33 Jahren (Geburtsjahre 1916 bis 1900) nur 901, in den Großstädten dagegen 1092 Frauen.“

Dieser fehlende Mangel an Frauenarbeitskräften auf dem Lande findet in den



Der größte Hai, der jemals in der Nordsee erbeutet wurde. Der Wesermünder Fischdampfer „Friederich Rex“ brachte einen 100 Ztr. schweren Grundhai an Land. Es ist der größte, jemals in der Nordsee erbeutete Hai. In dem Magen des 100 Ztr. schweren Fisches fand man 5 Ztr. Heringe. (Scherl-Bilderdienst.)

Es läuten die Gloden

Aber die Geläute sind verschieden.
Bei allen wichtigen Ereignissen im Menschlichen, an allen Festtagen der Kirche und des Volkes erklingt die feierliche Stimme der Gloden von den Kirchtürmen. Da ist es lustig, zu wissen, daß es ganz verschieden ist, wenn die Gloden läuten, die Gloden des Glodenläutes gibt.
So gibt das volle Geläut nur der ganzen Gemeinde, während für die einzelnen Glieder nur eine Glode geläutet wird. Zur Taufe und zum Gedenken an die Toten läutet die kleine Glode, zur Trauung die mittlere und die kleinste zusammen. Bei der Beerdigung läutet nur die tiefe Glode, und zwar im Sekundengeläut, bis nach dem Segen zwei Gloden zum Lob Gottes über dem Grabe erklingen. In den Rebennotwendigkeiten läutet auch nur zwei Gloden, und nur zu den Hauptgottesdiensten alle zusammen.
In vielen Gegenden schweigen die Gloden am Karfreitag ganz, und nur in der Todesstunde des Verstorbenen ertönt die Sterbeglode allein.
Es sind manchmal Kränze des Lebens, die, etwa langsame Erkundigungen oder das Anhalten der Gloden, und zwar in drei mal drei Schlägen. So ist es in manchen Gegenden üblich, zu bestimmten Stunden Gebetsmal zu anzuführen, daß man in einer Pause zwischen zwei Schlägen jedesmal eine der sieben Hirtten des Vaterunsers beten kann. Man hört es denn bei den Gottesdiensten, wenn die Gottesdienste gebetet wird, schließt man die Gebete an, die an den Wochentagen morgens, mittags und abends geläutet wird.
Nicht alle haben sich auch besondere Geläute erhalten, etwa die Kirchenglocke, die Glocke der Gloden, oder die Glocke der Gloden, die zum Gottesdienst geläutet wird, und die zum Gottesdienst geläutet wird, und die zum Gottesdienst geläutet wird.

Seelenschmerz und Pflaumentuchen

Lante Frida verwechelt die Begriffe / Herbliche Poesie und Prosa

Es läßt sich nicht länger vermeintlichen — der Herbst ist nahe herbeigekommen. Aern und Dablin blühen in Gärten und Anlagen. Nach und nach empfehlen sich des Sommers frohe Vögel und laufen mit dem Nord-Süd-Express über alle Berge. Der Wind weht über die Stoppeln und das Erntedreieck der Dreifachmaschinen summt eifrig darin.
Da ergreift es die empfindlichen Menschen mit schmerzlichen Gefühl. Ist es nun der verlorene Urlaub, sind es die verlustigen Gedanken oder die heimertüchtlichen Sehnsüchte? Wir wissen es nicht genau. Jedenfalls stimmt der Dichter seine Feder auf herbliche Wehmut und auch der nicht lyrisch behaftete Erdwurm leucht elegisch ob der nicht beabsichtigten Kohlenrechnung. . .

es ist nur ein jammervoller Abfall, ein Versuch mit untauglichen Mitteln, ein Betrug am Volke.
Aber was ihr Mann, der Onkel Adolar ist, mit dem kann sie es ja machen. Der sieht den hausflüchtigen entziehen läßt, der weidert auch seinen richtigen Pflaumentuchen.
Der ist ja ein Mann aber, der bekanntlich an sich selbst zuletzt denkt, läßt er die anderen Leidgenossen — nun legen wir zwei Stüd pro Nase von dem edlen Ruchen fallen. Mit dem Rest der Auflage zieht er sich dann in sein Kammerlein zurück. Dort betrachtet er erst mal den vorliegenden Kasus genäherlich und stellt fest: dünner Teig, die Pflaumen — es ist das Richtige. Und nun auf ihn!

In dieser Zeit ist nun alles ein Trübsal, erliegen im Gefühl, des herabfallenden Pflaumentuchens. Er ist recht danach angehan, das angegriffene Gemüt zu besänftigen und seinen süßen Saft als Balsam in die Wunden zu träufeln, die uns der Seelenschmerz schlaht. Aber des Lebens unheimliche Freude wird keinem Sterblichen zuteil. Das läßt leider auch hinsichtlich des Pflaumentuchens.

Zuerst wird jeder erfahrene Pflaumentuchener sich des Noces entledigen, dann Krügen, Schüsseln und andere einengende Tische lösen und schließlich in weiter Ferne sich die Gemütskur aufzutreiben. Sind diese Präliminarien erledigt, dann wird ein Stüchlein gestofen. Schmeckt es, so läßt man alle fromme Schau beiseite und haut kräftig ein, solange der Vorrat reicht, und wenn der Saft bis zu den Gliedern rinnt. . . Der Teufel sollte Scham! Wer hat, der hat, und die Pflaumen sind im Frieden und mit Bedacht elegischen Herbstgedankungen hingen. Die nicht zu leugnende Tatsache, daß die Schwalben heimwärts ziehen, drückt einem fast das Herz ab. Und der Umstand, daß die viel belungene „leichte Rote“ nur noch einmal blüht und ihre lieblichen Seelenschmerz — gewiß.

Es gibt Frauen — nun reden wir nicht davon! Aber es sollte doch einmal gesagt werden. Betrachten wir nur Lante Frida! Daß sie ihrem Mann den Hausflüchtigen entzieht, ist gewiß nicht schön, doch es ist ihr verzeihen. Daß sie dreimal in der Woche Schüsseln löst, mag auch noch hinneben. Daß sie aber beim Pflaumentuchen die Verweise „dick und dünn“ mit konstanter Bösheit verwechelt, das können wir nicht länger ruhig mit ansehen.
Lante Frida verwechelt sich nämlich an den heiligen Gesetzen des Pflaumentuchens. Sie häßt stets eine die Teufelstange, die sie noch mit Griespamps künstlich aufpolstert, und abendrauf schwimmen dann ein paar schwindelnde Pflaumen. Und das soll ein Pflaumentuchen sein? Nein,

es ist nur ein jammervoller Abfall, ein Versuch mit untauglichen Mitteln, ein Betrug am Volke.
Aber was ihr Mann, der Onkel Adolar ist, mit dem kann sie es ja machen. Der sieht den hausflüchtigen entziehen läßt, der weidert auch seinen richtigen Pflaumentuchen.
Der ist ja ein Mann aber, der bekanntlich an sich selbst zuletzt denkt, läßt er die anderen Leidgenossen — nun legen wir zwei Stüd pro Nase von dem edlen Ruchen fallen. Mit dem Rest der Auflage zieht er sich dann in sein Kammerlein zurück. Dort betrachtet er erst mal den vorliegenden Kasus genäherlich und stellt fest: dünner Teig, die Pflaumen — es ist das Richtige. Und nun auf ihn!

Herbstzeitlose aus der Erde ippst, bevor man die Blätter zu sehen bekommt. Die Herbstzeitlose enthält ein starkes Gift. Vor ihrer Giftwirkung haben die Griechen schon großen Respekt, denn sie nannten die Herbstzeitlose „Epheure“, d. h. die in einem Tag Lebende. Im Volksmund heißt es, daß beim frühen Erkeischen der Herbstzeitlose auf einen schönen und sonnigen Herbst zu rechnen ist.

Den Verletzten erlegen

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.
Am Sonntag erlitt ein Motorradfahrer auf der Straße Merseburg-Barchfeld bei der Gemarkung Anapardi einen Unfall. Der Fahrer wurde am Kopf verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert, wo er den Verletzungen erlegen ist.

Feuerwert in Kinderhand

Feuerfähriger Junge kam ins Krankenhaus.
Am Montagmorgen gegen 14.30 Uhr spielten Kinder der Familie B. in der Wischmarchstraße in Abweidein der Eltern auf einem Balkon mit einem gefundenen Feuerwerkförder. Während ein zehnjähriger Junge den Feuerwerkförder in der linken Hand hatte, brachte eine ältere Schwester ein brennendes Streichholz mit dem Zünd in Verbindung. Hierdurch geriet der Feuerwerkförder in Brand und explodierte. Der Junge erlitt eine erhebliche Verletzung an der Hand und wurde ins Krankenhaus gebracht. Eine im gleichen Haus wohnende Frau bekam durch den plötzlichen scharfen Knall einen Nervenschock.

Diebische Elster gefaßt

Angezeigt wurde eine Frau, die im „Tivol“-Keller einen Wast eine Goldbrille mit etwa 10 Mark Inhalt gestohlen hatte. Das Gold wurde dem Gestohlenen wieder ausgehändigt.

Lebendige Innungsverfammlungen

Im Hinblick auf die Kritik, die der Reichshandwerksmeister kürzlich an einer Innungsverfammlungen geißt hat, gibt der Generalsekretär des Reichshandwerks, Dr. Schüller, im „Deutschen Handwerk“ Anregungen für die Ausgestaltung der Innungsverfammlungen. Die Innungsverfammlungen sollen eine Gelegenheit sein, bei der der Handwerker Antwort auf seine Fragen und Rat in seinen Sorgen erhält, eine Stätte, an der er vieles erzählt, was ihm praktischen Nutzen bringt, ein Mittel der beruflichen Weltanschauung und eine Quelle kameradschaftlichen Zusammenhalts.
Ohne Entschuldigend darf kein Handwerker in eine Innungsverfammlungen gehen, und wenn freundliche Wohnungen und aus Verweilung nichts nützen, dann muß der Dornmeißer Gelddrüsen verhängen. Wenn er auch damit seine Mitarbeiter nicht ankommen bringt, dann ist er nicht der rechte Mann am rechten Platz. Die Innungsverfammlungen soll auch kein Beschränken sein. Der Dornmeißer soll gründlich für die Verfammlung vorbereitet sein und auf einen krassen militärischen Verhaltensmaßnahme sein. Der Dornmeißer soll nicht mehr als piebischartig hinstellen lassen. Im übrigen verträge sich eine fruchtbarere Diskussion in den Innungsverfammlungen durchzuführen mit dem Führergründel. Man dürfte allerdings nicht zu launenhaft sein, die Diskussion mit sachlichem Ernährungs- und Gedankenaustausch verwechseln.

Rückkehr der Kinder aus Juhlendorf

Die von der Kreisamtsleitung der NSD, Merseburg nach Juhlendorf (Ost) bei Barth verbliebenen Kinder kommen am Mittwoch, dem 28. August 1935, nach Merseburg zurück. Anwesenheit auf dem Bahnhof Merseburg: 19.30. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder dort abzuholen.

Neue Zeitschriften

Die Welt bringt auf Heftigen und „Sella“ 21 bringt deshalb in einem reich illustrierten, wertvollen und unterhaltenden und bekannten und neuen. Außerdem die reich illustrierten Hefen: „Die Kunst nicht war“ (ein Franz Vist-Rim), „Bunter Bilderbogen der Woche 4 neue Verhältnisse (entzückende Verhältnisse), „Maria Sibylla Merian“ (die große deutsche Blumen- und Tiermalerin des 17. Jahrhunderts), das beste Verjährungsmittel (praktische Ratgeber und Rezepte für eine Traubenernte), im Modell eine Zusammenstellung besonders erfolgreicher, gut tragbarer Modelle.
In „Sella“ 22: die vielversprechende Kaufbahn der „alten Leute“ (Kaufkraft: mit kleinen Bildern im Durchschnitt durch die Tätigkeit der städtischen Zigarettenarbeiterinnen, eine entzückende Novelle „Die Probest“, Vorschläge für kleinen Schmutz, praktische Ratschläge (zu jedem Mantel 2 Kleider), die „Wunderliche Abenteuer des Kinderbetters“, und ein Bild in eine moderne Hausaufgabe. In diesen Hefen der Kriminalroman „Der Zug kann abfahren“ von Franz B. Braun.

Wieder mehr Bettler

Sie haben Grund, die Volkshilfeeinrichtungen zu meiden . . .

Der Polizeipräsident teilt mit: Die Hausbetreuer hat wieder zugenommen. Meistlich ist strafbar; wenn wieder mehr gebettelt wird, ist die Bewöpfung mit daran schuld; sie läßt sich immer wieder aus folgendem Mitleid bewegen, etwas zu geben; sie handelt damit dem Reichshandwerk entgegen und schadet dem Allgemeinwohl. Heute ist niemand auf das Betteln angewiesen. Wer es doch tut, hat wohl Grund, die Volkshilfeeinrichtungen von Staat, Gemeinden und Partei zu meiden. Viele Bettler werden von der Polizei gefaßt und unter ihnen gibt es viele Ausländer. Bestenfalls sind es Leute, die arbeitsfähig sind und nicht leisten wollen; das Betteln ist für sie ein auskömmlicher „Beruf“.
Nicht diese, Bettler abzumehren, ist dem nächsten Polizeibeamten zu überlassen, die Polizei hat die Aufgabe, die Bettler zu fassen. Geht Eure Spenden der NSD; entzieht ihr nicht die Fehneige und Groschen. Die für an der Tür eines Bettler lebt, der Eure Gabe vielleicht schon an der nächsten Straßenecke in Schnaps umsetzt.

Das Wetter für morgen

Bei weichen Winden und Bewöpfung veränderliches, nur mäßig warmes Wetter.

Noch ist es Zeit!

Aber man muß sich gleich annehmen.
Am Sonntag, dem 1. September, fährt von Merseburg ein „Kraft durch Freude“-Zug in den Harz nach Winternburg, dem Regentitz und Wilsdorf. Eine so billige und so lohnende Fahrt wird so schnell nicht wieder geboten. Noch ist es Zeit zur Anmeldung bei der Kreisgeschäftsstelle, Seefelderstraße 4.

Ein gelegnetes Alter

Am 28. August, dem Geburtsstage Goethes, feiert in körperlicher und geistiger Größe Frau von Poie, Karlsruher, ihren 86. Geburtstag. Noch heute kann man die alte Dame, die in allen Kreisen der Merseburger Bevölkerung bestens bekannt und beliebt ist, auf der Straße und im Garten spazieren sehen. Bis in ihr hohes Alter hat das große Geburtstagsfest, das jetzt die liebevolle Frau seiner Tochter genießt, wohlthätig im Kreise seiner Freunde und vielen Kameraden erwiesen. Frau von Poie, die eine treue Befürworterin jedes Heimatblattes ist, wünschen wir von Herzen alles Gute für ihren weiteren Lebensabend.

Die Witwe Frau Marie Richter geb. Nagler, Neumarkt 26, begeht am 28. August ihren 74. Geburtstag. — Ebenfalls an diesem Tage kann der Geliebte Hermann Döberz, Amalshäuser 19, den 77. Geburtstag feiern. Beide Altersjubiläre erfreuen sich noch guter Gesundheit und Mithigkeit.

Rehrgeräte ausgestattet mit Magneten

Ein Besen, an dem die Borsten fehlen, zum Reinigen der Werkstätten

Alle Maschinen werden mit der Zeit verbessert, alle technischen Verfahren mehr und mehr verfeinert. Diesen Fortschritten der Technik kann sich nichts entziehen, selbst nicht der einfache Vorgang. Ein feinsinniges Rehrgerät, wie sehr die Technik allem und jedem ihre Aufmerksamkeiten zuwenden und wie genau man kann wohl behaupten, tatsächlich nicht entgeht, stellt das Rehren dar. Einst hatte man zum Reinigen der Fußböden nur den Besen und den nassen Lappen. Beim Gebrauch des ersteren konnte man der Staubentwicklung lediglich dadurch entgegenwirken, daß man die Böden mit Wasser bespritzte. Die Verfeinerung setzte ein. Die Technik schuf Maschinen und Vorrichtungen, die sich leicht reinigen lassen, die seine Schrauben, Nüsse und Spalten mehr aufweisen, so daß sich in ihnen nicht verwickeln und verhedden kann. Sie hatte auch Rehrmaschinen, die sich zur Reinigung der Staub festhalten und kein Aufsteigen verhindern. Sie schuf ferner den Mop, bei dem es kein Aufwirbeln von Staub mehr gibt und den Staubsauger, der gleichfalls staubfrei arbeitet.

den kann. Unten zwischen den Wänden stehen innerhalb des Bügels in einem Rahmen zwölf Elektromagnete. Das Ganze ähnelt äußerlich einem fast vergrößerten und verbreiterten Rehrmähler und wird in gleicher Weise wie ein solcher über die zu reinigende Bodenfläche hinweggeführt. Unter dem Rehrgerät befindet sich ein Strom eingeschaltet, der die Spulen durchfließt. An dem unter ihnen stehenden Teil des Rehrgerätes sammeln sich dann infolge der starken magnetischen Anziehung alle Eisenstücke an, die in der Nähe herumliegen.

Doch aber auch hier für besondere Fälle besondere Einrichtungen geschaffen werden, z. B. Rehrgerät, das mit einem Magnet ausgestattet ist. Es ist für technische Betriebe und Werkstätten bestimmt, wo sich auf dem Boden Eisenstücke bestimmter Art, insbesondere Nadeln aus Kugellagern ansammeln. Um sie zu fassen, wurde eine Vorrichtung durchgebildet, die in solchen einem Besen gleich, als sie in einem langen Stiel fesselt und wie ein Besen über den zu reinigenden Boden hinweg geführt wird. Unten am Stiel befinden sich aber keine Borsten. Es ist hier ein Gefäß aus Messing angebracht, an dem sich Polstine aus weichem Eisen befinden. Mit Hilfe einer Art von Schwefel kann in den Behälter von oben her ein starker Magnet verbracht werden. Sobald man den Magnet in den Behälter hinabläßt, ziehen die Pole die auf dem Boden herumliegenden Eisenstücke an und halten sie fest. Wenn der Magnet vermittelst des Schwefels wieder aus dem Behälter herausgehoben wird, werden die Pole unmagnetisch. Es lassen sich Eisen in ein eigens dazu angefertigtes Gefäß fallen, aus dem die Nadeln dann zu weiterer Verwendung entnommen werden. Diese Einrichtung arbeitet ohne elektrischen Strom. Fast gleichzeitig mit ihr taucht aber ein anderes Gerät auf, das sich zu einem ähnlichen Zweck der Elektrizität bedient. In den Räumen sowie auf den Freizeitanlagen, wo man viele drehen, müssen genauartige Aufbauten errichtet werden. Dabei können Nadeln oder sonstige Eisenstücke auf den Boden fallen, die man unter Umständen nicht immer leicht findet. Um ein besseres Auffindemittel zu ermöglichen, wird der elektrische Strom zusammen mit einer eigenartigen angeordneten Reihe von Elektromagneten zu Hilfe genommen. Ein dreier Metallbügel führt auf zwei an seinen Enden angebrachten Wädeln, auf denen sich mittels einer von einem Strom durchflossenen Spule und seitlich an ihm verteilten Stange abhängende Wer-

Richtlinien für die Volksernährung

Einstufigkeit wird abgelehnt.
Von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung sind kürzlich Ernährungsrichtlinien festgesetzt worden, die der einheitlichen Aufklärungs- und Schulungsarbeit zugrundegelegt werden sollen. Nach den Richtlinien kann eine zweifelhafte Ernährung durch die verschiedenen Kostformen und mit Hilfe der verschiedensten Nahrungsmittel bewirkt werden. Einstufige Kost wird abgelehnt, gleich, ob es Fleischkost, vegetarische oder Rohkost ist, die Vollwertigkeit und Preiswürdigkeit der Kost als wichtige Voraussetzung bezeichnet. Im allgemeinen sollen die Richtlinien, daß der Ernährung vegetarische Ernährung soll nur nach Anhörung des Arztes erfolgen, ebenso wird Rohkost als unzureichende Nahrungsmittel abgelehnt. Bei der Schulung und Aufklärung soll den landwirtschaftlichen, erzeugungswirtschaftlichen und sozial bedingten Gegebenheiten und Interessen Rechnung getragen werden. Im Reichsarbeitsministerium hat zwischen eine ernährungsphysiologische Abteilung ihre Arbeiten aufgenommen. Ferner ist die Gründung eines besonderen Ausschusses geplant, der sich mit rein wissenschaftlichen Ernährungsfragen befassen soll.

„Nadte Jungfrau“

Die Herbstzeitlose blüht.

Nachdem für die Blütenstämme das letzte Stündlein geschlagen hat, noch hat noch eine vorwichtige Blume hervor: die Herbstzeitlose. Ihre Blütezeit ist fast schon über, doch sie hat sich nicht an die eigentliche Mitternacht hält. In Schwaben wird sie auch „Reinblume“ genannt, weil sie die Läufe verdrängen soll, oder „Spinnetrin“, da sie nach dem Volksglauben die zur Herbstzeit in der Luft hängenden Spinnweben — sog. Alweibermasch — löst.
Am phantastischsten ist wohl die Beschreibung „Nadte Jungfrau“, weil die Blüte der

Im Reich des Löwen von Juda

Zwischen Abessinern, Gallas und schwarzen Juden

von Karl Fischer

Kreuz und quer durch das Land des Negus

5. Fortsetzung.

Weibliche Sklaven sind übrigens, obwohl die Frauen in Äthiopien nicht die schwere Feldarbeit zu verrichten haben, weit gefragter und daher auch weit teurer als männliche.

Ein Sklavenkäufer könnte nach dem Kauf eines Sklaven natürlich immer noch als Geschlechtsbetreiber ermittelt und entsprechend bestraft werden. Aber das Risiko, das ein Sklaveneigener einbringt, ist gleich Null. Strafbestimmungen gibt es nämlich nicht, und das Schlimmste, was dem Käufer antreffen könnte, wäre die Freilassung des Sklaven.

Die Sklaven in Äthiopien sind häufig Neger, die von weit hergebracht sind, nicht selten aber auch Abessinier selbst. Mitteln im Land lassen sich natürlich keine Sklaven jagen, aber in den weit entfernten Grenzprovinzen, in denen die Souveränität des Negus kaum noch zu spüren ist und dort kroniale Feudalismus noch in Blüte steht, werden die Sklaveneigener ziemlich ungehindert, und so kommt es, daß Äthiopien in ihrem eigenen Vaterland plötzlich die Freiheit verlieren.

Von den Gurage, einem ausgesprochenen Sklavenvolk, haben wir bereits berichtet. Das Sklaventum der Gurage ist so verbreitet geworden, daß die Ungläubigen fast unter den Augen der Großstadt zu Sklaven gepreßt werden können.

Den Sklaven geht es gut

Den Gurage wird, wie gesagt, alle schwere und widerwärtige Arbeit in Äthiopien aufgezungen. Von den übrigen Sklaven braucht man aber nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sie ein besonders schweres Leben hätten. Es geht ihnen im allgemeinen besser als den amerikanischen Sklaven des vorigen Jahrhunderts, denn erstens wird niemals die Frau oder werden die Kinder eines Sklaven wieder Weibchene des Sklaveneigners, während in den Vereinigten Staaten der ganze Nachwuchs eines Sklaven in den Besitz seines Herrn überging. Zweitens werden die Sklaven so behandelt, wie es ihnen hohen Preis zukommt, also im allgemeinen gut, so daß es erklärlich ist, wenn die bei weitem meisten Sklaven von der offiziellen Erlaubnis ihren Herrn zu verlassen, keinen Gebrauch machen.

Feudalherrschaft an den Grenzen

Wir sprachen von dem baronialen Feudalismus in den Grenzgebieten. Dieses System ist vom Negus anerkannt, es handelt sich bei den „Baronen“ also keineswegs um oppositionelle Teilfürsten, sondern um eine Art von Gouverneuren, die sehr weitgehenden Vollmachten. Die weitestgehende der Souveränität und des Kaisers macht diese Vollmachten meist noch wertvoller, als sie es schon sind, und dadurch wird das ganze System zu einem recht bedeutenden Anziehungspunkt. Jahrelange dynastische Streitigkeiten, von Stammeskämpfen aus zu förmlichen, sind ausschließlich auf den abessinischen Feudalismus zurückzuführen, der den teilweise mit dem Kaiser verwandten Teilfürsten oder „Äm“ im Lauf der Zeit Macht genug in die Hand gegeben hat, um nach dem höchsten Ziel des Reiches, dem des Negus,

zu streben. Diese Zellen scheinen vorbei zu sein, abgesehen von den Feiern für den an der Grenze, die alle Angehörige private Streitigkeiten auszusprechen haben und in hohem Grade unzuverlässig sind.

Christen, Mohammedaner und Heiden

Die Religionsgegenstände verdrängen noch die gegenseitige Neugierde. Es wäre sehr verfehlt, Äthiopien als christliches Land schlechthin bezeichnen zu wollen. Es ist in Wahrheit nur zu einem geringen Teil christlich, so daß das Christentum in Äthiopien auch kein mag. Wenn es hoch kommt, sind dreißig Prozent aller Äthiopier Christen. Mohammedaner und Heiden machen bei weitem den größten Teil der Bevölkerung aus. Nur weil das Christentum die Staatsreligion in Äthiopien und das Land eines der ältesten christlich regierten Reiche der Welt ist, spricht man von dem „christlichen Äthiopien“. Andere Religionen, vor allem der Islam, wurden teilweise sehr frühbare Gefahren für das Land, und hauptsächlich ist es nur dem Alter der Dynastie zu verdanken, daß das Reich heute noch zu einem Drittel christlich ist.

Die Mohammedaner wohnen hauptsächlich, obwohl man sie auch sonst überall in Äthiopien trifft, in den wüstenhaften Grenzgebieten, und manche der „Barone“ sind entweder selbst Mohammedaner oder regieren fast nur über Anhänger Mohammeds.

Die „Barone“ sind für das abessinische Militärwesen von äußerster Bedeutung. Sie stellen nämlich das eigentliche Heer, da der Negus in friedlichen Zeiten nur über eine Leibgarde von etwa 2000 Mann verfügt, die nach europäischem Vorbild und von europäischen Anstrichern ausgebildet sind. Jeder Baron hat jedoch eine bestimmte Anzahl von Soldaten zu stellen, sobald die Zeiten

unruhiger werden, der eine mehr, der andere weniger. Alle Einheiten zusammen mögen 200 000 bis 300 000 Köpfe betragen, also etwa ein Drittel aller Äthiopier überhaupt zu mobilisierenden Kräfte.

Als militärische Berater stehen den Grenzfürsten meist Araber zur Seite, bewährte Kleinriegsführer, die nur den Nachteil ihrer Araber haben, daß sie sich immer von ihrem privaten militärischen Ehrgeiz trennen können, was nicht immer von Vorteil ist.

Wie weit der Einfluß und die Macht der Teilfürsten im übrigen geht, merkt man sehr

schon, wenn man eine Reise durch Äthiopien macht. In der Hauptstadt Addis Abeba ausgeteilte Briefe werden einem nicht viel mehr als ein Stück Papier angesehen, das man durch das Gebiet eines Fürsten kommt, der aus irgendeinem Grunde europäische Reisende nicht liebt. Nicht selten wird man ohne den geringsten Grund in irgendeiner Provinzhauptstadt festgehalten oder nicht durchgelassen, oder man erhält unangenehme einen Hebelsteiter, der einem feineswegs erwünscht und niemals von Nutzen ist. Beschwerden in Addis Abeba haben selten Zweck, zumal die Hin- und Rückreise des Boten einem unverhältnismäßig viel Zeit rauben würde. Auch wäre ihr Erfolg rechtlich zweifelhaft. Von einem Provinzfürsten gegen Kaiser Schutz zu erhalten, wie sie an den Grenzen durchaus nicht selten sind, wäre mehr, als man erwarten darf. Mitteln im Land liegen die Dinge natürlich anders, und es gibt eine Reihe von Europäern, nicht viel allerdings, die sich außerhalb von Addis Abeba im Lande angeschlossen haben. Die wenigen großen Städte haben außerdem konsularische Vertretungen der fremden Mächte, die an dem Handel mit Äthiopien besonders interessiert sind und die sich mit dem Provinzfürsten meist gut stehen.

Ueber die Hälfte sind Galla

Von den äthiopischen Stämmen haben wir schon einige genannt, so die eigentlichen Abessinier, Afrikaner mit semitischem Einschlag, die die nachweisbar ältesten Bewohner des Landes sind und die nicht viel mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen, die merkwürdigen Folschamas, jüdischen Glaubens und ungeläuter Herkunft und die Gurage, die Baras Äthiopiens. Damit ist die Zahl der äthiopischen Stämme jedoch nicht erschöpft.

Ueber die Hälfte der Bevölkerung (fünf Millionen) besteht aus den Galla, dem vermutlich jüngsten äthiopischen Stamm, der erst seit dem sechszehnten Jahrhundert nachweisbar ist und wohl aus dem südlicheren Afrika stammt, aber aufsteigend mit den Arabern vermischt ist.

Der Einbruch der Galla in Äthiopien ist eine der merkwürdigsten Epochen in der Geschichte des Landes. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Galla in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts Abessi-

nien im Sturm eroberten, das ihnen nicht nur an Volkskraft, sondern auch an Kampfkraft weit unterlegen war. In Äthiopien machten die Galla aber nicht die geringsten Anstrengungen, die Macht an sich zu reißen, nur sich das Land zu unterwerfen, es ließen sich vielmehr ruhig im Süden der damaligen Abessinien Gondar sitzen und befragten sich als Wechseltier, wie sie es vermutlich schon seit Jahrhunderten getan hatten. Zwischen ihnen und den umliegenden Stämmen kam es zwar immer wieder zu Kämpfen, immer noch im vornehmen Zeitalter, die Galla unterworfen sich vollständig, als Menelik II. ihnen einmal eine schwere Niederlage auflagte. Heute sind sie zum Teil Heiden und zum weit geringeren Teil christianiert. Ihre Nachbarn sind im Nordosten die Danakil und im Süden ihre Verwandten, die Karana und Arussi.

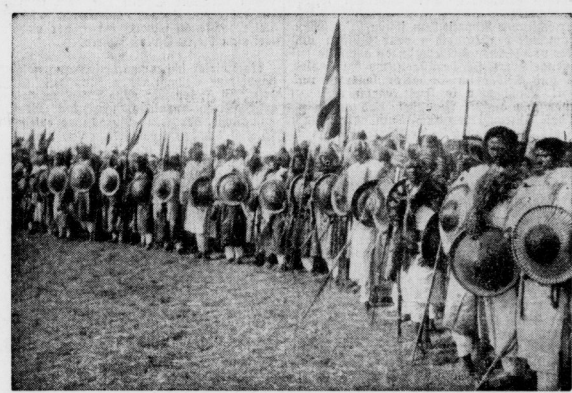
Wildheute Feindschaft im Lande

Alle diese Stämme leben in wütender Feindschaft miteinander, aber auch innerhalb weite außer sich. Jeder Feindschaft nur gelegentlichen lokalen Schlägereien, ohne den Umfang ganzer Stammeskämpfe anzunehmen. Noch verächtlicher und verächtlicher ist bei den Galla die Feindschaft der Abessinier, den die Galla heute wohl oder übel als Herrn des Landes hinstellen müssen, nachdem sie vor vierhundert Jahren die Gegend verlassen hatten, den entgegengesetzten Zustand zu schaffen. Wie man sieht, gehen die Dinge in Äthiopien ein wenig durcheinander, und von einer homogenen, patriotischen Bevölkerung kann man eigentlich gar nicht sprechen, denn der Kernland des Reiches, Äthiopien.

Tierliche Grausamkeit der Galla

Auffallend ist geradezu die wütende Grausamkeit der Galla gegenüber den Abessinieren seit den Kriegen mit den Engländern und Italienern in feinen guten Ruf gebracht hat, obwohl den eigentlichen Abessinieren jede Grausamkeit gegen den besiegten und gefangenen Feind fern liegt. Bei den Galla gehört die Grausamkeit vermutlich zu irgendeinem vererbten Kult; sie pflegen nämlich gefangenen Feinde und bestreiten mit ihnen die bestmögliche Versorgung abzuführen und aus Trophäen im Gürtel zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)



Die wehrfähigen Männer zur Fahne einberufen.

Die stärkere Macht

Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika. Von Marijse Kölling. Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

5. Fortsetzung.

Nachdem er noch alle Befragungen erlebt hat, die Freeman ihm aufgetragen hatte, Stoffe und andere Kaufmittel mit seinen Tränen zusammengekauft, und übernommen hatte, ludete er den Klaus auf. Die wenigen Deutschen, die in diesem verlorenen Urwaldwinkel lebten, liefen fern der Heimat doppelt zusammen. Als Klaus das kleine Gebüde betrat, wurde er von zwei Herren mit lauten Hallo begrüßt. „Gut, wie geht es dir Klaus, noch nach Afrika?“ „Käbler, der heutige Naturforscher der schwedischen Minnag-Naturreis, ein langer, braungehaarter Mann, schlug Klaus den Kopf auf die Schulter. Nachdem dieser auch noch den anderen, Köpfe, den rötlichen Oberkörper, begrüßte, sagte er vernünftig: „Wenn, um, wo steht Konul Nitter, euer Staatsoberhaupt?“

„Denklich ist den Urwald gezogen“, erwiderte Käbler. „Hebraiens hat er bei Bremen Gefangenschaft, in Karfen, Wenz. Sie ihn abmorden wollen, in drei Tagen ist er wieder hier.“

„Seine Schenkung“, lachte Klaus. „Mir liegt vielmehr an einem ordentlichen Grand mit Bierem. Los, meine Herren, wer ab?“

5. Kapitel.

Senta arbeitete mit Owenbott in der Raffee-Fabrik. Neben den findenden schwarzen Frauen freuten sie, wenn die Kaffebohnen von den Sträußern und sorgten bei jedem gefüllten Korb für das Bad der Früchte, das sie brauchen um nicht zu verderben. „Donna, Donna, Donna“ sangen die Bohnenpflückerinnen ihre einmütige Melodie, mit

wiegenden Schritten von Strauch zu Strauch gehend. Ab und zu streifte ein bewunderndes Blick aus schwarzen Gesichtern Sentas lustige Erscheinung. Einmal mochte eine der Pflückerinnen es sogar, leise das weiße mit bunten Blumen bedeckte Stoffkleid Sentas zu streicheln:

„Schönes Blau, Bibi“ flötete sie, „viel schöneres Blau, Bibi!“

Serade wollte ihr das junge Mädchen eine lachende Antwort geben, als sie wieder auf sie zukam. Bibi suchte sie mit Armen und Händen um sich und melbete:

„Mutter Freeman um das Bibi schlafen. Mit. Und weiter Bwana aus Boma ist gekommen. Was nur gefragt nach Bibi Vollmer?“

Senta sah eine Gutmute in die Stirn. Sollte Klaus schon, ab Unlu — Klaus war ja weit weg. Unmöglich konnte er schon aus Boma zurück sein. Dachte sie die den Kopf, in den sie die Bohnen sammeln hatte, ab und ein Glas zu:

„Ich komme gleich wieder, ich alle weiter.“ Im Hause angekommen, wusch sie Gesicht und Hände, fuhr mit der Bürste über das lockige blondhaar und eilte zur Veranda.

Dort stand Konul Nitter aus Boma, der sie mit frohem Händelschütteln begrüßte:

„Welche Freude, Herr Konul“, verhierte Senta herzlich. Sie schaute den vornehmten, gütigen Deutschen von Herzen. Die Eltern werden gleichfalls sehr ertrudt sein. Sie werden bald kommen. Mutter ruht noch, Dunkel ist im Walde.“ Konul Nitter fiel ihr ins Wort:

„Es ist ein glücklicher Zufall, daß ich Sie ohne Ihre Eltern sprechen kann. Ich habe Nachrichten aus Deutschland mitgebracht, die ich nur in Ihre Hände legen darf. Einmalen Sie sich nach Ihres Jugendheimpelien Hartwig von Freese?“

„Veiremet hat das Mädchen auf. Nachrichten aus der Heimat die nur mich angehen?“ fragte sie verwirrt. „Und da, was von Freese? Natürlich enthielt ich mich keiner, Herr Konul, wenn er mir und erst die vielen, vielen Briefe, die ich ihm und seiner Schwester von hier aus geschrieben habe, niemals antwortete.“

„Und Sie denn sicher, daß Ihr damastrier kleiner Freund und seine Schwester Ihre Briefe von hier aus erhalten haben?“

Konul Nitter hatte das so eidentlich.

„Was hat das alles zu bedeuten, Herr Konul? Und warum wollten Sie mich fragen?“

„Auf Veranlassung eines gemeinamen Freundes von Herrn von Freese und mir.“

„Wer ist dieser Freund, kenne ich ihn?“

„Er ist lange nach Ihrer Abreise hier angekommen. Auf Veranlassung Senta und Konul Nitter.“

Sentas Augen leuchteten auf. „Und ob ich mich erinnere. Boman ist ja nur eine knappe Stunde von Wienrand entfernt, wo ich geboren bin. Nach Boman führen wir zum Markt, zur Weidmännischen Hofnung. In Boman bin ich das erste Jahr zur Schule gegangen. Es ist ja ein Stück Heimat.“ Ein lebhafte Freude ging über ihr Gesicht.

Und plötzlich trat sie lebendig auf: „Handel es sich — in es — daß ich Wienrand von meinem Vater erbebt, Herr Konul? Mein liebes, teures Wienrand?“ Da begriff Konul Nitter das, was er Dr. Sees Schreiben nicht hatte auslesen wollen. Aber jetzt war seine Radbenflichkeit am Platz. Hier mußte angebend werden, ob Freeman oder Stella Vollmer aufstanden.

Er nahm mit einem väterlichen Sädeln die Hände des jungen Mädchens:

„Kräutlein Vollmer, Sie müssen jetzt so ruhig und laufe sein, wie man es von einem derchen Wädel erwartet. Verprechen Sie mir das?“

Senta hatte Tränen in den Augen. Aber ihr Mund war fest geschlossen und zeigte die unbezweifelbare Energie, die Klaus Karfen in so oft schon an ihr heimlich bewundern hatte.

Konul Nitter nickte aufrichtig:

„Dabei ist nicht anders von Ihnen erwartet, Kräutlein Vollmer. Also hören Sie: Sie fragen ob Sie Erbin Ihres lieben Vaters sind. Einen Lebenden kann man nicht werden. Mühs, mühs Mühs, er hielt Senta erdrückend zuckende Hände fest.

„Ach bringe Ihnen ja nur alte Nachrichten. Ihr Vater wohnt nach wie vor auf Wienrand, man scheint nur in Ihnen den Glauben erweckt zu haben, er sei gestorben.“

Dr. Sees Nachrichten zufolge, nicht es ihm freilich mehr geschändlich, noch achselig am stehen. Aber am Ende aber diese Mitteilung an sich abgibt, mit der die Bitte Sie aufzuwachen, behuchte er Dr. Sees noch auf dem Arm in Boman!

Er schmeichelte und sah auf den Urwald hinaus, über das die Sonne in rotlichem Schimmer unterging.

Er wollte Senta Zeit geben, sich zu fassen. Er sah es ihr an, sie war vollkommen aufgewühlt und außer Fassung. Kein Wunder bei der Eröffnung, die er ihr gemacht hatte. Mit harter Augen schaute Senta vor sich hin. Sie hatte nur einen Gedanken: Der Vater lebte! Es ging ihm schlecht aber er lebte doch! Sie mußte zu ihm. Sofort — lieber heute als morgen! Aber wie das bewerkstelligen? Was den Dunkel aber der Mutter würde sie seinen Plänen bekommen. Man würde sie niemals nach Deutschland lassen. Boma hatte man sonst dieses Plänengebäude um sie herum aufgerichtet? Klaus? Klaus war tot. Keine Pfeillicht erst in Boden wieder. Solange konnte sie nicht waz-

Hohe Lorqnoten im Handball

1885 schlägt sich gut in Militz / Kayna 22 gewinnt in Spermag / Beuna triumphiert über Frankleben

Anlässlich des Kreisparteitages ruhte in Merleburg der Handball vollständig, nur in der Umgebung fanden einige Spiele statt, bei denen es durchaus zu torreichen Treffern kam. Nicht minder folgte sich 1885 dem Württembergischen Meisterturnier, wo der Veranstalter selbst als Beobachter hervorragt. Im ersten Vorspiel verlor 1885 gegen W 11:18 8:10, nach dem 1885 bis zur Pause 5:3 in Führung lag. Zum Schluss M 18, 5:14. Im Spiel der Meisterturnier gegen die Tu. Grimma waren 13:12 (4:0). Im Endspiel verlor M 11:18 den M 18, 5:14. Im Spiel der Meisterturnier gegen die Tu. Grimma waren 13:12 (4:0). Im Endspiel verlor M 11:18 den M 18, 5:14.

und verlor nach tapferer Gegenwehr 11:14 (7:7). Eine empfindliche Niederlage musste der M 18, 5:14 auch im Rückspiel gegen den Tu. Spermag einstecken. Mit einem 12:5 (6:1) Siege traten die Gäste die Heimreise an. Der M 18, war Galt beim Arbeitskreis Sangerhausen und reichte 14:7 (10:4).

Zu Hause konnte sich W 18 gegen M 18 mit 10:5 (4:3) behaupten. Der M 18 überforderte den M 18, 5:14 mit 9:2 (4:2). Der M 18, 9:8 blieb knapp mit 12:10 (6:7) über die Meisterschaft Sieger. Die Post schlug den Tu. Gröfswitz mit 17:3 (8:1).

Mit nur einem Spiel eröffnete die Gau-Klasse die Meisterschaft. In Spermag, 13:12 (8:6). Der M 18, Waderburga traf sich im Freizeitsport mit Sportfreunde Leipzig und reichte 12:5 (8:2).

1885 im Militzer Turnier Zweiter

Im Vorspiel 10:8 geschlagen / Die Trostrunde 13:12 gewonnen

Das diesjährige Meisterturnier, an dem 1885 teilnahm, Tu. Grimma, 1885 Merleburg und der aufsteigende Verein Militz teilnahmen, war ein voller Erfolg. Als erste Meisterturnier beiraten 1845 Leipzig u. Tu. Grimma das Spiel. Gleich nach Antritt einverleibte sich ein scharfer und flotter Kampf, bei dem 1885 trotz nach einem Halbzeitstand von 2:1 mit 9:7 Toren den sicheren Sieger stellte. Die nächste Paarung brachte 1885 Merleburg und Tu. Militz. Auch in diesem Spiel wurde sehr um die Mallet geblieben. Trotz des morgens Tempo warbete der Ball im schönsten Tempo vor Mann zu Mann. Mit einem 5:3 nach einem Siege der 1885 aus. Die Halbzeit endete 5:3 für 1885. Die zweite Halbzeit brachte den Tu. Militz gewaltig in Vorteil. Die Schossen nicht weniger als 7 Tore. Bei 1885 hatte es nicht mehr so gut in der ersten Halbzeit. Trotz größter Kraftanstrengung war es 1885 nicht möglich, den Sieg zu erringen. Das Spiel endete 10:8 für Militz.

indefoss, und war in der ersten Spielhälfte tonangebend. Die Frankleberer wurden erst in der zweiten Hälfte gefährlicher. Bis Halbzeit führte Beuna 6:1. Die Frieren trennten sich dann förmlich an, konnten aber die Niederlage nicht verhindern. — Beuna 2:1, Frankleben 2:5; Jugend — Frankleben Jugend 8:9; Knaben — Frankleben Knaben 6:5; Knaben — Kayna 22 Knaben 4:2.

M 18 Cauchstädt — M 18 Korbetha 5:12 (1:6)

Wie es scheint, macht der M 18, Cauchstädt wieder einmal eine Krise durch, denn was er in diesem Spiel zeigte, war recht minderwertig. Vor allen Dingen fehlte die Mannschafft in der ersten Hälfte überhaupt nicht anzukommen und kam erst nach der Pause richtig auf Touren. Die Gäste hatten eine halbe Mannschafft zur Stelle, deren Hauptkräfte der Miltzläufer war, Korbetha stellte den Sieg schon bis zur Halbzeit mit 6:1 sicher und ließ die Gastgeber nie so weit aufkommen, daß der Sieg einmal gefährdet wurde. Mit 12:5 für Korbetha reichte Grotz (M 18,) beide Mannschaften.

Am Sonntag feierte der Turnverein 1861 Lützen sein 74. Stiftungsfest bei schönem Sommerwetter. Von Wettkampfen war abgesehen worden, dafür trat die Gemeinshafft in der Arbeit in den Vordergrund. Erfolgreich ist der Mitgliederumsatz im letzten Jahr; vor allem ist die Jugend eine eifrige Förderin des gelunden Turnsports. Der Turnverein Deleke & Scherle und der Turnverein Berner & S. L. wurde das Ehrennennungs Sportabzeichen verliehen. Der Jugendleiter Willy Stollberg erhielt die Turn- und Sportnadel. — Der Vereinsführer lud zu einem Schiller- und Jugendmannschafftswettkampf des Unterkreises Weitenfels in Lützen am 15. September ein. Es werden gute Leistungen erwartet, denn die Mannschaften sind besonders ausgewählt worden.

M 18 Spermag — M 22 Kayna 8:10 (4:3)

Die Spermager hatten bestimmt nicht mit diesem Ausgang gerechnet. Bis Halbzeit lagen sie sogar noch in Führung und auch nach dem Rückwärtsspiel führten sie eine Zeitlang mit 2 Toren. Aber Kayna bekam sich. Wenn auch immer noch sehr viel Ertrag in den Reihen der Welterben zu sehen war, so waren die Leistungen im Vergleich zum vergangenen Sonntag schon erheblich besser. Im Sturm B. d. e. r. W. o. f. f. e. und in der Mitte M. a. n. n. e. s. a. g. e. und W. a. d. e. r. S. a. c. h. e. verzeichnete Ergebnissen. Die Spermager zeigten ebenfalls gute Leistungen, nur arbeitete ihr Sturm zu durchsichtig, so daß die Kaynauer Hintermannschafft oft treffend einschlagen konnte. Die Kaynauer waren diesmal besser und haben die Sieg durchaus verdient.

Am 15. September Tag des Handballes
Nur kommenden Sonntag hat das Gauamt für Handball einen Werbespielplan angesetzt, zu dem alle Mannschaften auf dem grünen Rasen tätig sein werden. — Bis jetzt sind folgende Spiele zum Abschlus gekommen:
Beuna—1885.
M 18—Preußen.
Turn. Pas.—M 18.
M 18—M 18, Cauchstädt.
Frankleben—Wiederling.
Germania Kayna—M. D. Merleburg.
99—Ammerdorf.
Lenna Reizeve—M 18, Cauchstädt.

1885 im Militzer Turnier Zweiter

Am Sonntag des Kampfs der beiden obigen Mannschaften beigewohnt hat, merkte den Unterschied zwischen diesem und dem Merleburger Spiel. Zwischen Mannschafft spielte

Germania Kayna — Freyburg 11:14 (7:7)

Nach in letzter Minute hatte sich Germania Kayna den Vorrang Freyburg zum Freundschaftsspiel verpflichtet. Auch in diesem Spiel zeigte sich die Germanen von der besten Seite, denn das erzielte Resultat ist bestimmt anerkennenswert. Bis zur Pause war das Spiel gleich verteilt, nur ließ in der zweiten Halbzeit die Hintermannschafft der Germanen etwas nach, während die Freyburger bis zum Schlußspiel durchhielten. Nach und nach erhoben die Gäste den Vorrang und konnten somit den Sieg für sich stellen. Kayna kann auf dieses Resultat stolz sein und wird in der kommenden Winterperiode eine große Rolle spielen. Schöber (Frankleben) pfliff auf.

Sachsen-Gaumeister in Merleburg

Nun wieder Fußballpunktspiele / Vorklugeunde um den FVB-Vereinspat

Nur kommenden Sonntag geht es nun wieder mit Hochdruck in die Punktspiele der Serie 1895/96. Bis auf die 2. Kreisklasse und die Handballer erheben alle Mannschaften am Start. Unter den beginnenden Punktspielen liegt am Sonntag der Vorklugeunde die erste Vorklugeunde am den Vereinspat. Durch das fabelhafte Durchhalten unserer 99er bekommen wir in dieser Konkurrenz endlich wieder einmal einen erstklassigen Gegner nach Merleburg. Sein Gegner ist der letzte Sachsen-Gaumeister und Braunschweig FVB. Gemeinlich erhebt in Merleburg. Es ist nur bedauerlich, daß zu dem gleichen Zeitpunkt in Merleburg noch ein Bezirksleitungsamtspiel auf dem Programm steht, wodurch nicht alle Fußballspieler in den Genuss eines Ruhetages des 99er Platzes kommen, denn die eingeleiteten Anträge gehen doch zu ihrer Bestimmung. Nachstehend die genauen Paarungen des kommenden Sonntags:

Fußballkampf England-Deutschland

Der Englische Fußballverband (Football Association) hielt am Montag in London eine Sitzung ab, auf welcher beschlossen wurde, Deutschland für den 2. Dezember zur Austragung eines Länderspiels nach London einzuladen. Da Terminverfügbarkeit kaum bestehen dürfte es zur Annahme der Einladung kaum kommen.

Entgegen ursprünglicher Meldungen, daß der englische Verband, nach den Erfahrungen aus dem Spiel mit Italien, keine Mannschafft des Weltlandes mehr zu Länderspielen nach England einladen werde, ist es nun zur Einladung Deutschlands gekommen. Diese Anforderung war logischerweise nötig, nachdem England bereits Österreich, Spanien, Frankreich und Italien empfangen hat. Deutschland stellt keine Grochwacht im europäischen Fußballsport dar. Und schließlich hätte England doch schon im Sommer 1904 in Berlin erzielte Unentschieden in einen Sieg auf eigenem Boden umzuwandeln. Die Ergebnisse, die unsere Nationalmannschafft in den letzten Jahren erzielte, bürgen jedoch dafür, daß sie den Engländern in London einen großen und eindrucksvollen Kampf liefert.

- Vereinspatspiele:**
99—FVB, Chemnitz.
Erfurterer GVG.—1. FVB, Jena.
M 18, Mitteldeutsch—Bertha FVB, Berlin.
1. FC, Schweinitz—Steinach 08.
Gauliga:
Bezirksklasse:
Preußen—Wader Müdenberg.
Spielva. Remark—Sportf. Naundorf.
Halle 96—ZuM. Weiskfeld.
Ammerdorf 1910—Naumburg 05.
Schw. 06/18—Wader Nordhausen.
Sportva. Zeig—Galle 98.

Meisterschafts-Rewande

Schaffe 04 gegen FVB—Eintigkeit 9:2.
Schaffe 04 und der FVB—Eintigkeit, die heute gegen aus dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Hierfür hat am Sonntag in Lützen a. r. einen Freundschaftsspiel. Die von den Eastgartern beabsichtigte „Reiwande“ misglückte gründlich, denn die Meisterschafts-Reiwande ganz überlegen mit 9:2 (4:1) Toren. Schaffe hätte vielleicht in dieser Höhe nicht gewonnen, wenn nicht die Stuttgart Hintermannschafft unter ihrer sonstigen Form gestiftet hätte. Im ganzen war die Meisterschaft um eine Meile weiter. Die Meisterschaft wurde nach der Führung geben, aber dann folgten in regelmäßigen Abständen vier Tore für Schaffe durch Kallmühl, Urdorn, Förtgen und wieder Kallmühl. Nach der Pause schloß sich der FVB durch Siegel mit 7:1. Zum Schluß kam der FVB durch Siegel zum zweiten Treffer, während Schaffe durch Förtgen und Kallmühl noch zu zwei Toren kam.

74 Jahre Tu. 1861 Lützen

Am Sonntag feierte der Turnverein 1861 Lützen sein 74. Stiftungsfest bei schönem Sommerwetter. Von Wettkampfen war abgesehen worden, dafür trat die Gemeinshafft in der Arbeit in den Vordergrund. Erfolgreich ist der Mitgliederumsatz im letzten Jahr; vor allem ist die Jugend eine eifrige Förderin des gelunden Turnsports. Der Turnverein Deleke & Scherle und der Turnverein Berner & S. L. wurde das Ehrennennungs Sportabzeichen verliehen. Der Jugendleiter Willy Stollberg erhielt die Turn- und Sportnadel. — Der Vereinsführer lud zu einem Schiller- und Jugendmannschafftswettkampf des Unterkreises Weitenfels in Lützen am 15. September ein. Es werden gute Leistungen erwartet, denn die Mannschaften sind besonders ausgewählt worden.

So schlimm war es nicht

Über Schuldige wurden doch bestraft.
Wahrscheinlich am ersten Spieltag der neuen Fußballserie gab es in Weiden beim Spiel Weiden gegen GutsMuths unliebsame Vorkommnisse, die mit Abbruch des Spieles beendet haben sollen. Welchen abend haben nun die Gäste die Schuldigen bestraft. Die Strafbestrafung zur Bestrafung. Die Vernehmung der beteiligten Parteien und des Schiedsrichters ergab aber, daß die ganze Angelegenheit harmloser war, als es zunächst schien. Man muß sich vorstellen, wie schwer die Strafbestrafung war, daß das Spiel nicht abgebrochen wurde, sondern wegen Spielstillschließens durch den Schiedsrichter abgebrochen wurde. Als Schuldige für die Weiden wurden aber bestraft. Weiden (Weiden) und Heiser (GutsMuths) mit je vierzehn Tagen Sperre. Dem Schiedsrichter Unterling, der für in diesem Spiel als Unentschieden feststellte, erzielte der Strafbestrafung einen öffentlichen Beweis. Im Wiederholungsfall würde ihm der Schiedsrichtersbescheid entgegen werden. Die milden Strafen lassen erkennen, daß die ganze Angelegenheit gar nicht so tragisch zu nehmen war.

Turn- und Werbenabend des Tu. Neukirchen

Der Turnverein Neukirchen arbeitet unermüdet und in aller Stille für die Aufgaben der D. T. und damit für den M 18. Am Sonntagabend veranstaltete er einen Turn- und Werbenabend, an dem auch die Herren aus Bad Cauchstädt und Milza erschienen waren. In zwei Riegen wurde am Barren und Pferd geturnt. Auch die Bodenübungen fanden viel Beifall. Der Abend dürfte seinen Zweck erfüllt haben.

Sieger: Wanderer Chemnitz

Mannschafft-Weitenfels im Nachhaken.
Als letzte deutsche Meisterschaft im Kadabaren wurde die im Vereinsmannschafftsspiel auf der Landstraße zum Austrag gebracht. Schlußpat war der 104 Kilometer lange Weg von Nagelburg nach Gorbelen und zurück. Viel idealer Wetter hatten sich von 24 gemächten Meisterschaften nahezu alle dem Starter. Nur die Weitenfeler und Frankfurter schieden. Wegen Straßbauarbeiten befand sich die Strecke nicht überall in beher Befähigung, so daß der erwartete Rekord ausblieb.

Vereinstamp im Tennis

ZuVga. Merleburg—Dürenberg 4:3.
Die Turnerische Vereinigung Merleburg war einer Einladung der Dürrenberger Turnverein zu einem Vereinstampftampft gefolgt. Da die Freyburger den größten Teil ihrer Mannschafftspieler nach untern Nachbort Dürrenburg entliehen hatte, war dadurch die Spielstärke ausgeglichen und es kam zu harten und interessanten Kämpfen. Trotzdem zeigte sich bei den Dürrenberger eine Leberlegenheit im Turner-Einzel, während bei den Merleburg die Turnerinnen überlegen waren. Das Turnerinnen-Doppel gewonnen wieder die Gastgeber; das gemischte Doppel wurde von Merleburg gewonnen. Zum Schluß des Turniers gab es einen Schanftausch im Turner-Doppel, wodurch das Turnier zu Gunsten Merleburg entschieden wurde. Die genauen Ergebnisse sind folgende:
Turner — Einzel: Ströfelfeld—Deß 6:4, 9:7; Eisele—Bandt 7:5, 6:4.
Turnerinnen — Einzel: Aral. Leister—Ar. Krull 4:6, 1:6; Frau Aral. Leister 7:5, 1:6, 1:6.
Turner — Doppel: Ströfelfeld—Köring—Höfner—Heinemann 1:6, 3:6.
Turnerinnen — Doppel: Frau Ströfelfeld—Frau Köring—Ar. Krull—Ar. Krull 6:3, 6:4.

Turn- und Werbenabend des Tu. Neukirchen

Der Turnverein Neukirchen arbeitet unermüdet und in aller Stille für die Aufgaben der D. T. und damit für den M 18. Am Sonntagabend veranstaltete er einen Turn- und Werbenabend, an dem auch die Herren aus Bad Cauchstädt und Milza erschienen waren. In zwei Riegen wurde am Barren und Pferd geturnt. Auch die Bodenübungen fanden viel Beifall. Der Abend dürfte seinen Zweck erfüllt haben.

Turn- und Werbenabend des Tu. Neukirchen

Der Turnverein Neukirchen arbeitet unermüdet und in aller Stille für die Aufgaben der D. T. und damit für den M 18. Am Sonntagabend veranstaltete er einen Turn- und Werbenabend, an dem auch die Herren aus Bad Cauchstädt und Milza erschienen waren. In zwei Riegen wurde am Barren und Pferd geturnt. Auch die Bodenübungen fanden viel Beifall. Der Abend dürfte seinen Zweck erfüllt haben.

1885 im Militzer Turnier Zweiter

Am Sonntag des Kampfs der beiden obigen Mannschaften beigewohnt hat, merkte den Unterschied zwischen diesem und dem Merleburger Spiel. Zwischen Mannschafft spielte

Germania Kayna — Freyburg 11:14 (7:7)

Nach in letzter Minute hatte sich Germania Kayna den Vorrang Freyburg zum Freundschaftsspiel verpflichtet. Auch in diesem Spiel zeigte sich die Germanen von der besten Seite, denn das erzielte Resultat ist bestimmt anerkennenswert. Bis zur Pause war das Spiel gleich verteilt, nur ließ in der zweiten Halbzeit die Hintermannschafft der Germanen etwas nach, während die Freyburger bis zum Schlußspiel durchhielten. Nach und nach erhoben die Gäste den Vorrang und konnten somit den Sieg für sich stellen. Kayna kann auf dieses Resultat stolz sein und wird in der kommenden Winterperiode eine große Rolle spielen. Schöber (Frankleben) pfliff auf.

Turn- und Werbenabend des Tu. Neukirchen

Der Turnverein Neukirchen arbeitet unermüdet und in aller Stille für die Aufgaben der D. T. und damit für den M 18. Am Sonntagabend veranstaltete er einen Turn- und Werbenabend, an dem auch die Herren aus Bad Cauchstädt und Milza erschienen waren. In zwei Riegen wurde am Barren und Pferd geturnt. Auch die Bodenübungen fanden viel Beifall. Der Abend dürfte seinen Zweck erfüllt haben.

Turn- und Werbenabend des Tu. Neukirchen

Der Turnverein Neukirchen arbeitet unermüdet und in aller Stille für die Aufgaben der D. T. und damit für den M 18. Am Sonntagabend veranstaltete er einen Turn- und Werbenabend, an dem auch die Herren aus Bad Cauchstädt und Milza erschienen waren. In zwei Riegen wurde am Barren und Pferd geturnt. Auch die Bodenübungen fanden viel Beifall. Der Abend dürfte seinen Zweck erfüllt haben.

Das Reichsluftfahrtministerium

Ein neues Bauwunder in der Reichshauptstadt

Mitten im Hochweh des Verkehrs der Großstadt, mit einer Front von 170 Meter an der Zeilstraße und 280 Meter an der Wilhelmstraße, wachst seit einem halben Jahr ein technisches Wunder empor. Gerüste stehen über Nacht an. Alte Häuser werden abgerissen. Unzählige Kräne rollen heran. Und dennoch leidet der gerade an dieser Stelle reichhaltige Verkehr nicht die geringste Unterbrechung. Wer Tag um Tag des Weges geht, bleibt immer fasziniert stehen: Er hat wohl das Gefühl, bei längerem Verweilen das Wunderwerk vor seinen Augen aus der Erde wachsen zu sehen als neuen, selbständigen Ausdruck des Lebensgefühls unserer Zeit. Das Reichsluftfahrtministerium wird erbaut.

Seine vielleicht kritisch erörterten Ausmaße sind einfach geboten: Sie weichen in die Zukunft. Richtig und notwendig war die erste Statendeklaration Ende Januar 1935. Und Anfang Oktober wird nahezu die Hälfte des Baues schon bezogen werden. In drei Schichten arbeiten 1200 Mann. Dürfen alle die Häuser, die dem Bau weichen müssen, gleichfalls abgebrochen werden können, hätte man noch drei Monate gespart! Am 1. Januar 1936 wäre der Bau fertig gewesen. So wird er am 1. April 1936 in allen Teilen seiner Bestimmung übergeben werden.

Vorherrschend erlebt man nur die inreinen den Pulsschlag neuzivilisierten Schaffens. Man sieht, wie einzelne Teile des Baues schon zu 5 und 7 Stockwerken aufragen. Alles wird in Einzelheiten ausgeführt, selbst die Bauteile mit größeren Überbänken, wie der Saalbau im Ehrenhof und die Balkone zur Zeilstraße sind in Stahl gehalten. Zu den maßvollen Hauptteilen wird Mischbeton verwendet, der aus etwa 20 Brücken im Gebiet um Stützburger Baueisen wird. Nur deutsche Bausteine werden verarbeitet, und auch die Werkzeuge sind aus deutschem Boden gemacht. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Bayern und selbst aus dem Ausland, wurden Holzler und Baumaterial bezogen und Sandwerke herbeigeholt, für eine große Menge von Firmen und Wehrern löhrende Arbeit geschaffen.

Der gewaltige Bau ist eines der schönsten Wieder in der Reihe nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffung, Gestaltungs- und voranschreitender Baupolitik. Um die Häuser, die abgebrochen werden müssen, ist es nicht schade. Sie waren, selbst bei größter Notfränkungsnotwendigkeit, weder ausreichend noch verwendbar. Besonders lebhaft sie entwerfen, oder probier Studiorien und romantische Verzierungen der Gründerzeit. Wertvolles blieb stehen.

Der dieses Werk großer Monumentalität nicht, mit irdischen Mitteln ansäufert, vermag den Geist der Zeit tief zu bereichern.

Es ist selbstverständlich, daß für die inneren Einrichtungen das Zweckmäßige und Besondere auf Grund deutscher bautechnischer Erfahrungen verwendet wird. Bei der Statendeklaration wird das System der Nebendeklaration erstmalig in Anwendung gebracht. Luft und Licht werden den Arbeitsräumen das Gepräge geben.

Der Schöpfer des Ganzen ist der aus Frankreich stammende Architekt Dr. Ernst Engelke, der schon in Anerkennung seiner Verdienste um dieses Werk zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ernannt worden ist und auch die Heeresarchitektenkammer Halle beauftragt hat. An dem Modell des Baues erkennt man die freie und große Harmonie zwischen Form und Stoff, die dem schaffenden Künstler im Blut liegen muß. Großräumig und klar waren Bildhauer, drei Brüder sind Architekten und Bildhauer. Professor Siegel war früher Militär bei Prof. Dr. h. c. Koerber in Wien, wo er Gelegenheits hatte, an Großbauten in Wien, Gen, Dortmund und Düsseldorf mitzuwirken.

Man sieht auch an diesem Bau, daß der künstlerische Wille zum Großen und Monumentalen die Triebkraft für Siegelwerks

schöpferische Arbeit ist. In der Einfachheit und Sachlichkeit gerade dieses Baues zeigt sich vorerbt künstlerische Disziplin und eine Selbstankunft, die auf alle gewollte Wirkung verzichtet und auf die Grundidee der architektonischer Kraft abzielt: Keine Harmonie oder Proportionen. Siegelwerks wertmäßige Tüchtigkeit weiß den Charakter neuzivilisierten Baumaterials zu nutzen und in der Gesamtheit überragend zur Geltung zu bringen. Man hat bei der Betrachtung des Modells in den Augen hinein, was freudig überfließen können an frühe Bauüberlieferungen anblickt. Und so wird das Werk wie ein notwendige Gewandenes sich charaktervoll in das Hera der ewig bewegten Stadtmittelpunkte einfügen und ihm neues, strahlendes Leben geben.

Gepäderteicherung

Es wohnen zwei Seelen in des Landebers Brust. Die eine hält es mit dem Väter: „Omnia mecum porto“. Alles, was mein Eigen, trage ich mit mir. Die andre und floßt in den Arken hinein, was freudig überfließen kann an frühe Bauüberlieferungen anblickt. Und so wird das Werk wie ein notwendige Gewandenes sich charaktervoll in das Hera der ewig bewegten Stadtmittelpunkte einfügen und ihm neues, strahlendes Leben geben.

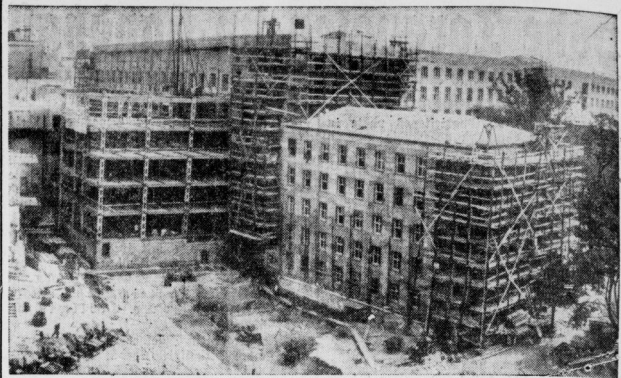
Die andere Seele flüht bei endlosen Märchen unter der Vork in schweren Gepäderte. Sie wirkt raffiniert in den Strapazierbüden, was ihr im Augenblick überfließen scheint. Sie vergebend und vergebend zu manchen Gut, das ihr, das den Kameraden, das der gesamten Kriegs- und Volkswirtschaft noch hätte von Nutzen sein können. Wir können davon aus dem Anfang der Weltkrieges mangelnde berichten.

Der Vorkgeschichte, die Heeresverwaltung ist nicht zwischen den zwei Seelen auszuweichen. Sie hat ein Gepäderte zu schaffen, das bei möglichst geringem Gewicht dem Manne alles das läßt, was er wirklich braucht. Die Technik kommt ihr dabei zu Hilfe. Der Feinblech, die Schmelze aus Aluminium hat manches Gewicht. Die selbstliche macht große Lochgewebe überfließen. Leicht und doch warme Gewebe erleben schwergewichtige Daunmaderstoffe.

Kritikler wird der Vorker schon, wenn es an die Teilung des Eigentums geht, wenn er selber nur einen kleinen Teil loszulassen als dauerndes Stützgerüst auf dem Rücken tragen soll, während der Vorkeranteil in einem Gepäderte auf einem Nachzügler verankert wird. Er trägt Sorge, daß er es nie oder selten wieder zu Gesicht bekommen wird, auch wenn ihm tausendmal verächtlich wird, daß das Nachzügler gelandebegonnen ist.

Die Versuche mit Gepäderteicherung hören in seinem Heere auf. Sie führen aber selten zu einem allseitig befriedigenden Ergebnis. Zur Zeit geben durch die amerikanische Presse Berichte über detaillierte Versuche. Das Gepäderte des Gewehrgehäuses soll von 33,5 Kilogramm auf 25 Kilogramm, des leichten Maschinengewehrgehäuses von 30 Kilogramm auf 20 Kilogramm, des Pistolengehäuses von 22 Kilogramm auf 19 Kilogramm vermindert werden. Erreicht wird dies dadurch, daß eiserne Fortionen, Teile usw. auf den Komponenten verbannt werden. Im Vergleich dazu wird gefordert, daß die Belastung in der britischen Armee durchschnittlich 25 Kilogramm, in der italienischen Armee 25,2 Kilogramm und in der deutschen 26,5 Kilogramm beträgt. Gleichzeitig berichten die Zeitungen, daß die Belastung eines amerikanischen Infanteristen ohne Mantel 19 Kilogramm mit Mantel 21,8 Kilogramm betrage.

Aus dem Tornister des deutschen Infanteristen sind viele Dinge verbannt und



Das Reichsluftfahrtministerium im gegenwärtigen Baustadium.

in den Wäldchen gewandert, die noch vor wenigen Jahren in ihm verankert worden wäken. Es gehören jetzt in den Reihen des Tornisters: Leinwand Strümpfe, die so auf den Boden des offenen, leeren Tornisters zu legen sich, daß er ganz bedeckt ist, und damit der Druck auf den Rücken des Trägers vermindert wird, 2. das Kochgeschirr, das früher auf dem Tornister aufgeschraubt wurde, 3. die Schürzhüte, in die das Werkzeug hineingesteckt ist, 4. Gewehrreinigungsgesäß, 5. verführte eiserne Portion (Reichsioniere und Zwiebackbeutel), 6. Zeltleine. In den Wäldchen, der sich auf der Rückseite des Tornisters befindet, sind unterzubringen: 1. ein



Vor zehn Jahren starb Konrad v. Holzendorf, der die österreichisch-ungarische Armee im Jahre 1914 in den Weltkrieg führte.

Handbuch, 3. Wäld- und Nähen, 4. Mäherzeug. Zwischen Tornisterfalten und Tornisterklappe wird die Fellebahn und im Winter noch eine Schlafdecke gelagert. Im den Tornister wird der Mantel gerollt.

Die Gewichtsangaben der Friedenszeit werden für den Kriegsfall immer nur minderschätze bedeuten. Der Soldat wird stets das Bedürfnis haben, über das vorgeschriebene Gepäderte hinaus noch verhältnismäßig Eigentum mitzunehmen. Es wird Ende der Vorkgeschichte sein, dieser Meinung lauwachzugeben oder entgegenzutreten, wie es mit den zu erwartenden Marsch- und Kampfaufgaben zu vereinigen ist. Er muß sich klar sein, daß ein verhältnismäßiges Eingehen auf die Wünsche seiner Untergebenen in der Gepädertefrage wesentlich zur Wehrhaftigkeit und damit zur Verbesserung der Stimmung der Truppe beitragen kann. Es heißt hier für ihn: „die Hand am Pulse der Truppe haben“. Hr.

Passauer Luftschuß für Paris

Über die Wirkung eines evtl. Luftangriffes auf Paris äußert sich Dr. de Beau in der französischen Zeitschrift „Revue militaire“ Nr. 1501. Von den Verfassern für die Großstadt Paris befürchtet, kann jede andere, auch jede dematische Großstadt bedrohen. Darum interessieren uns seine Ausführungen. Sie zeigen gleichzeitig, wie nötig das Schicksal um die in den Verträgen des Völkerverbundes geforderte Brandstämpfung für jeden Volksgenossen ist.

„Aufmanöver haben gesetzt, daß London wie Paris leicht gerührt werden kann. Dabei war bekannt, daß der Angriff an einem bestimmten Tag zu bestimmter Stunde stattfinden würde. Man kann sich denken, was dann erst eintritt, wenn die Ueberwachung hinauskommt.“

Der künftige Krieg kann wie der Miß aus heiterem Himmel kommen. Der Gegner kann auf seinen Flugplätzen auf getarnte unerbittliche Schwärme heben. Dort werden ausgegebenen Zeit die Flugzeuge untergebracht und mit Brandbomben beladen. Am bestmöglichen Angriffsstunde, der gleichzeitig der allgemeinen Mobilisierungstag sein wird, können die Flugzeuge in Paris abschießen werden, daß sie gegen 3 Uhr morgens über Paris zusammen treffen. Diese Flugzeuge werden zu dreien oder fünfen von getrennten Bunkern aufsteigen. Dadurch wird die Gefahr nicht gleich beim Ueberfliegen der Grenze erkannt werden. Vielleicht wird man über den Maschinenfließ Klarheit haben, wenn die Flugzeuge schon bis mit 100 Kilometer von Paris herangekommen sind. Dies ist ungewiss; sicher ist nur, daß die Abwehr zu spät einleiten wird. Die feindlichen Flugzeuge werden ihre Bomben wie am Leuchtensplafte abwerfen können.

Vielleicht werden die feindlichen Flugzeuge auf dem Rückwege von untrüben Jagdflugzeugen abgefangen und vernichtet werden. Aber selbst dann haben sie ihre Aufgabe schon erfüllt.

Paris steht also in Flammen. 100 feindliche Flugzeuge können mit Leichtigkeit an 3000 Stellen Brände entzünden. Tausend Paris verlorene. Ich kann es bezweifeln, denn ich habe 1929 den Brand von Zuzarna mit angesehen. Wenn ein Brand einmal ein gewisses Maß erreicht hat, kann ihn keine Feuerprobe mehr eindämmen. Paris kann nur 150 Brande gleichzeitig bekämpfen. Witterungswerte, feindliche die Wasserleitungsrohre und erschöpfen sich die Wasserbehälter.

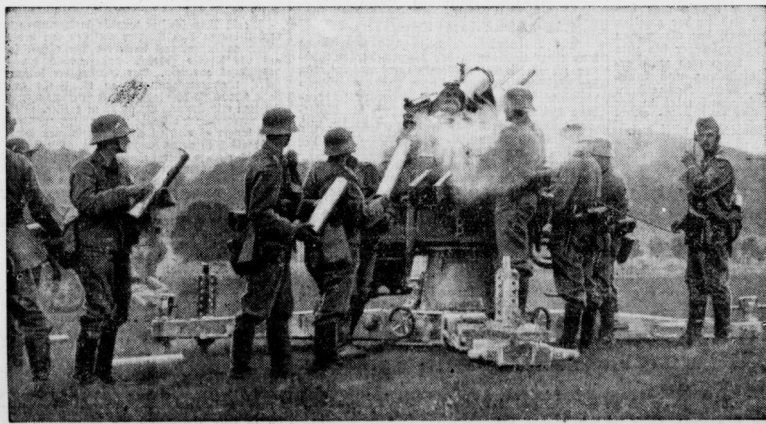
Ein wirksames Gegenmittel ist die unabweisliche Drohung mit schärferer Bedrohung der Luftangriffe. Es gibt Feuer noch ein zwar brutales oder wirksames Mittel, um die vollständige Zerstörung von Paris zu verhindern. Man läßt brennen, was brennt, aber man muß um jeden Preis die weitere Ausdehnung des Feuers verhindern. Dazu muß man jeden gefährdeten Häuserblock durch Sprengungen zum Einsturz bringen. Das wirkt ähnlich wie das Zurücktreten eines Soldaten mit Waffe. Das Zurücktreten ist nie so brutal; es erinnert an eine Amputation, um den Tod zu verhüten.

Man muß aus den Luftmanövern unermüdlich die nötige Lehre ableiten. Man muß wirksame Maßnahmen ergreifen, um Paris vor einem vernichtenden Schlag zu bewahren.“

Chemalige Reserve 27er

treffen sich Anfang September in Ludwigsburg

Die 13. Wiederkehrfeier und der alljährliche Regimentsappell ehemaliger Reserve 27er findet am 7., 8. und 9. September 1935 in Ludwigsburg, der altertümlichen Blumenstadt am Harz, statt. Treffpunkt: Wehrdienstamt Ludwigsburg (Steinweg 10). Die ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regts. 27, die Angehörigen gefallener oder verlorener Kameraden, sowie Freunde des Regiments, sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 50 Pf. Mittagessen am 8. September. Preis: 20 Pf. Anmeldebüro für Unterkunft und Mittagessen, sowie zum Regimentsabend, sind an Kamerad Karl Hilge, Art. 11, Promenade, Gartenstraße 3, zu richten. Sperrstunde werden auf das Wehrdienstamt Ludwigsburg 210 77 68, 6 e. 2. Art. 11, mit Vermerk: „Für Regimentsabend“ erbeten.



Die Flak-Abteilung Gelände bei Münsingen in Württemberg Übungen durch.

Unser Bild zeigt ein Flak-Geschütz beim Feuern. Die Munition wird dabei von Hand zu Hand gereicht. (Scherl-Bilderdienst-M)

